

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst die Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. für die Post bezogen vierteljährlich 2.25, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitznerplatz 10. Tel. 26261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Weitznerplatz 10. Tel. 26261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 39.

Dresden, Mittwoch den 17. Februar 1915.

26. Jahrg.

Die Vernichtung der 10. russischen Armee.

Die neuntägige Schlacht. — 50 000 Russen gefangen. — Verfolgung über die Grenze.

Erbitterte Nahkämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 16. Februar. (W. I. B. mtl.) In der neuntägigen Winterschlacht in Masurien die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur ihren stark befestigten Stellungen östlich der masurischen Grenzlinie vertrieben, sondern auch über die Grenze geflohen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung verendend geschlagen. Nur Reste von den Wäldern östlich Suwalki und von Augustowo entkommen sind, wo ihnen Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steigt nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen. Übersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet. Se. Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Befehlen in der Mitte der Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Truppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erweisen, errungen. Die Leistungen der Truppen bei der Erwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse, Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit aller Oberste Seeresleitung.

Wenn man heute noch einmal die Ministerreden der kaiserlichen russischen Dumatagung liest, mutet der Ton der Anstalt an wie ein übler Treppennuß der Weltgeschichte. In der selben Zeit, da der Marsch auf Konstantinopel und Aufteilung Osterrichts von Österreichs Vertretern angedacht wurde, gingen die russischen Truppen in der Baltischen Front auf Czernowitj zurück, während in Ostpreußen die Armee von 200 000 bis 250 000 Mann eingekesselt wurde. Wirfen uns bei dem mancherlei Hin und Her des bisherigen Verlaufes jedes Ueberchwanges enthalten und müssen trotz seiner Schlappen weiter als gefährlichen Gegner betrachten. Aber der neue Schlag auf der großen Front von Lissa bis zum Meer ist ein solcher gewaltiger Stoß, daß damit russischen Generalfeldmarschall die Einfälle in Ostpreußen auf die Zeit hinaus verleiht werden und er sich notgedrungen andere Einfälle wird besinnen müssen. Zur Würdigung der Leistungen müssen wir bedenken, daß die Verfolgung der kaiserlichen Reste noch andauert, daß die Verfolger ihnen den Fersen sind und daß die Zahl der Gefangenen weit über 50 000 hinaus steigt.

Das ist die dritte große Niederlage der Russen in Ostpreußen, und sie steht an Furchtbarkeit hinter keiner ihrer Vorgänger zurück. Daß die gewaltige Entscheidung im Westen möglich war, wo die Beweglichkeit der Armeen beider Seiten behindert ist, das dankt das deutsche Volk der Strenge der Führung und dem Opfermut, der Zähigkeit und unermüdbaren Raschheit unserer tapferen Truppen. Ist hervorzuheben, was auch im amtlichen Bericht betont wird: „Der Sieg wurde durch Teile der alten Divisionen durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erweisen, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse im Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen Gegner sind über jedes Lob erhaben.“

Dieses Lob klingt auch — wenn auch unfreiwillig — den Petersburger Meldungen der französischen Blätter, die nach heftigem Sträuben dazu bequemen müssen, den russischen Truppen aus Ostpreußen immer ungeschwächer zuzugeben. Es ist in diesen Berichten, daß die deutsche Offensive durch die russischen Kolonnen ausgeführt wurde, „von denen die eine immer weiter als die andere vordringt“. Man begreift, ein wie lähmendes

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Februar. (Eingegangen 2.45 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe. Die Engländer verloren bei geschickterem Versuch, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut vier Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Meims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Zwei Offiziere und 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangenengenommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellungen, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre.

Auch im Pfisterwalde, nördlich Loul, sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in der Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt. Im Waldgebiete östlich Augustowo finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen worden. 700 Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowez zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plozt-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Schrecken es für die schwer beweglichen russischen Kolonnen gewesen sein mag, als sich plötzlich wie ein Gewittersturm die deutschen Truppen an der östlichen Grenze zwischen die russischen Truppen und ihre rückwärtigen Verbindungen schlugen. In einer sachkundigen Betrachtung der Schlacht hebt die Wiener Arbeiterzeitung die Kühnheit der Anlage und die Wucht der Durchführung hervor und sagt von der auf deutscher Seite angewandten Strategie und Taktik:

Der erste Stoß auf dem Vormarsch geschah von dem rechten Flügel in der Richtung auf Johannsburg am 8. Februar. Der Schlag, der gegen die Johannsburg verteidigende russische 57. Division geschah, war vernichtend. Nur Reste der Division konnten sich nach der russischen Festung Ossowez zurückziehen, wo schon einmal im September nach der Niederlage von 100 000 russische Truppen

ihre Zuflucht suchten. Diesen Stoß, durch den die vordringende deutsche Armee den Gegner von der rechten Flanke abschüttelte, leitete ein Umgehungsmanöver von äußerster Kühnheit ein. Der Gegner hatte seine Hauptkraft in dem Raume zwischen Gumbinnen, Pilsfallen und Stallupönen versammelt. Die deutschen Streitkräfte gingen nun in der Richtung auf Pilsfallen vor, um durch ein überraschendes Vordringen in südöstlicher Richtung bei Schirwindt—Wladislawow—Wilschowitz anzugreifen. Die Angriffstruppe schloß den Feind in sich, den Russen die rückwärtige Verbindungslinie abzuschneiden, den Weg nach der starken Festung Kolno, welche den Ausgangspunkt und Stützpunkt der Operationen gegen den Osten Ostpreußens bildet. Das deutsche Heer schloß sich also gewissermaßen zwischen die nach Ostpreußen vordringende Hauptmacht und deren Verbindungen in Russland und kämpfte in halbberwandter Front. Es ist klar, daß ein Erfolg, errungen durch einen Angriff in verwandter Front, in seinen Wirkungen weit hinausgehen muß über einen im Frontkampf errungenen Sieg, der in der Regel bloß eine räumliche Zurückdrängung des Feindes auf seine natürlichen Rückzugstrassen bedeutet, während hier die Niederlage zu einer Zerschlagung von ihren Abzugswegen, damit zu einer wilden Durcheinanderversetzung und bei gesteigertem Grade zu einer Anflutung ganzer Truppenkörper werden mußte.

Wenn die Voraussetzung eines solchen Erfolges war eben der taktische Erfolg. Die Anwendung der verwandten oder verkehrten Front erleichtert keineswegs den Sieg, sie steigert nur den an den Sieg sich knüpfenden Erfolg, während umgekehrt für ein in verwandter Form angreifendes Heer eine Niederlage dieselben verderblichen Wirkungen heraufbeschwören würde, die es bei dem Angriff auf die rückwärtigen Verbindungen des Gegners hervorzurufen beabsichtigt war. Dies ist deshalb hervorzuheben, um erkennen zu lassen, welches Wagnis in einem Angriff solcher Art lag. Denn wer mit verwandter Front angreift, löst sich selbst von seinen Verbindungen für die Zeit der Krise. Der Erfolg aber hat diesmal, ähnlich wie bei dem womöglich noch fähiger durchgeführten Angriff bei Kannenberg, den wagemutigen Plan gekrönt.

Wir wollen uns der Erörterung aller weiteren auch dem Siege wachsenden Erfolgsmöglichkeiten vorläufig enthalten. Die nächsten Tage schon werden lehren, welche Wirkungen die gegnerische Niederlage auf die Front bei Warschau ausübt. Davon, wie es in den letzten Tagen dort stand, gibt die Petersburger Nowoje Wremja einen Vorgeschmack. Sie teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Verluste in Ostpreußen erklärt das Blatt für sehr schwer.

Die russische Seeresleitung habe angeordnet, daß geschlossene Briefe von der Front an die Familien der Krieger nicht mehr befördert werden dürfen, sondern nur noch offene Briefe und Sendungen. In Petersburg seien die Briefe aus dem Felde, bevor sie den Familien zugestellt werden, bereits geöffnet und mit dem militärischen Zensurstempel versehen worden. Es wird darum eine Weile dauern, ehe die russische Öffentlichkeit hinter die Tragweite der neuen Katastrophe kommt.

Strelemann über das Kriegsziel.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Strelemann hat in einer von den Nationalliberalen veranstalteten Versammlung über Kriegsziel und öffentliche Meinung gesprochen. Nach einem von der Nationalliberalen Korrespondenz veröffentlichten Bericht sprach sich Dr. Strelemann für größere Freiheit in der Erörterung der Kriegsziele aus. Er wies darauf hin, wie man in Rußland, Frankreich und England ganz offen sage, was man im Falle eines Sieges zu machen gedenke. Der Redner fuhr dann fort:

„Um so eigenartiger wirkt die Angelegenheit, mit der man in Deutschland einem mündigen Volk die Erörterung der Ziele des Krieges, selbstverständlich unter Wahrung derjenigen Voraussetzungen, die bei Erörterung solcher Fragen stets gegeben sein müssen, verbieten will. Mit vollem Recht haben Parlamentarier der verschiedensten Fraktionen gegen diese Tendenz Front gemacht. Passermann und Heidebrand aus dem politischen Leben auf der einen Seite, Bollm, Rüdori und Dirich-Essen auf der anderen Seite haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, nur einen Frieden zu schließen, der die Sicherheit gegen künftige Angriffe unserer Hauptfeinde ebenso bedeutet wie die Sicherung unserer wirtschaftlichen Nachstellungen.“

Nach einigen Betrachtungen über die wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands skizzierte Herr Dr. Strelemann dann sein Kriegsziel in folgender Weise:

„Unsere Flagge weht heute über Antwerpen, über jenen